

Vorgezogener Wahlkampf

Um die Zukunft der drei Schwimmbäder in Rodenkirchen, Nippes und Weiden hat ein seltsames politisches Spiel begonnen. Die Stadtspitze geht auf Distanz zur eigenen klaren Position, die Kämmerer und Oberbürgermeister für den Aufsichtsrat der Kölnbäder formuliert hatten. CDU und FDP unterstützen den Bürgerprotest in Rodenkirchen, ohne bislang zu sagen, mit welchem Geld sie das Rodenkirchenbad denn sanieren und betreiben wollen. So macht man Wahlkampf. Seriö-



Helmut Frangenberg über die Zukunft der Kölner Bäder

se und konstruktive Politik sieht anders aus.

Dabei lohnt es sich durchaus, vor allem in Rodenkirchen nach Lösungen für das Schwimmbad außerhalb des Dachs der Kölnbäder GmbH zu suchen. Wenn die Vereinschwimmer und Bürger dort bereit sind, Verantwortung für „ihr“ Bad zu übernehmen, könnte der Betrieb des Hallenbades für die nächsten Jahre sichergestellt werden. Ganz ohne die Hilfe der Stadt wird das jedoch nicht gehen. Ein geringer Zuschuss für den laufenden Betrieb der Sportstätte, die weiterhin für den Schul- und Vereinssport genutzt werden kann, wird nötig sein.

Wie auch immer die Lösung in Rodenkirchen aussehen kann, die Politik der Kölnbäder GmbH bleibt richtig. Sie investiert in die Modernisierung und Attraktivierung einzelner Bäder. An der Lentstraße und in Müngersdorf wird die Stadt einzigartige, neue Attraktionen bekommen, für die nicht nur Menschen aus dem Stadtbezirk Rodenkirchen auch mal gerne in die Straßenbahn oder ihr Auto steigen werden. Wie sie es übrigens schon heute tun, wenn sie zum Schwimmen nach Brühl oder Wesseling fahren.

Bericht Seite 24



Müll, nichts als Müll. Der Bagger schaufelt den Abfall auf die Förderbänder.

BILDER: STEFAN WORRING

Die letzte Fahrt der Suppendose

Wie bei Remondis der Müll aus der gelben Tonne sortiert wird

Mehr als 80 Prozent des Verpackungsabfalls können wiederverwertet werden.

VON HELMUT FRANGENBERG

„Es gibt ein Kommunikationsproblem, keine Frage.“ Udo Koch steht inmitten der ratternden Förderbänder und lauten Maschinen der Müllsortieranlage der Firma Remondis. Mit dem Kommunikationsproblem meint er weniger die Schwierigkeiten, sich hier im Lärm zu verständigen, als die anhaltende Debatte über den Sinn und Unsinn der gelben Tonnen in Köln.

Die Schwierigkeiten bei der Umstellung des Kölner Müllsystems haben manchen dazu gebracht, gleich das ganze Recycling-System für Verpackungsmüll in Frage zu stellen. Die These, dass am Ende ja doch alles in der Müllverbrennungsanlage landet, macht die Runde und hält manchen davon ab, die gelbe Tonne zu bestellen. „Das ist Unsinn“, meint Betriebsleiter Koch. „Stand der Technik ist, dass wir in der Lage sind, jede Leichtstoffverpackung heraus-

Infrarot erkennt Kartons für Getränke

zusortieren.“ Die Probe aufs Exempel: Wir verfolgen den Weg einer Milchverpackung, einer Suppendose und einer PET-Flasche, die aus einer der gelben Tonnen in Neuhrenfeld in einen Müllwagen von Remondis gekippt und nach einer Zwischenstation in der Umladestation in Chorweiler von einem Lastwagen in die Troisdorfer Sortieranlage gebracht wurden. Hier landet ein Großteil des Abfalls aus Kölns gelben Tonnen und Säcken auf einem riesigen Haufen, den ein Bagger aufs erste Förderband schaufelt. Der Plastik- und Blechverpackungsmüll mit grünem Punkt hat sich gemischt mit all dem Zeug, von dem Kölner meinen, es in die gelben Tonnen und Depotcontainer stecken zu können, obwohl es da nicht reingehört.

Man findet Blumentöpfe, volle Windeln, Tapetenreste, Styropor, Spannbänder, Farbeimer, Lampen, Videokassetten und Spielzeug. Bei Tonnen, so Koch, liegt die „Fehlerrate“ bei etwa 30 Prozent. In den großen Sammelcontainern, wie sie immer noch in den Stadtbezirken Mülheim, Chorweiler und Innenstadt stehen, hat die Hälfte des Abfalls, der hier ausgekippt wird, keinen grünen Punkt. Der ganze Abfall wird in den ersten „Schnecken-dosierer“, die „Stachelwalze“ und eine



Hier geht's rund: In der Rotationstrommel wird vorsortiert.



Auf getrennten Wegen



Arbeiter sortieren Folien aus.



Das war's: Frisch gepresst wartet der Müll auf seine Wiederverwertung.

große „Siebtrommel“ befördert. Nach und nach wird der Müll in Fraktionen getrennt. Zunächst bleiben große Folien zurück, während der andere Abfall wie unsere Suppendose, die Milchverpackung und die PET-Flasche durch ein Sieb auf das nächste Band fallen. Arbeiter sortieren die Folien weiter, während sich an einer anderen Maschine die Suppendose vom Rest verabschiedet. Ein Magnet zieht das Weißblech vom Band, das in einem Container landet, der später zur Weiterverarbeitung abgeholt wird. Aus unserer Suppendose soll eine neue Dose werden.

An der nächsten Station ist die Milchtüte dran: Ein Hightech-Infrarotgerät findet die Getränkekartons, während einfache Mechanismen der Physik dabei helfen, Aluminium zu

ra, ein Fön, eine Eieruhr, Strumpfhosen und Gartenschlauchreste vorbei. Probleme bekommen die Maschinen auch, wenn Verpackungen mit anderem Abfall vollgestopft werden. Eine Folie in einer Dose kann die Maschine nicht erkennen. Unsere PET-Flasche ist mittlerweile zusammengepresst in einem Ballen mit Tausenden anderen PET-Flaschen von einem Stapler auf den Hof gefahren worden.

Hier und in einer Lagerhalle steht der Abfall mit grünem Punkt und sieht ganz anders aus, als vor wenigen Minuten: sauber getrennt, gestapelt und abholbereit wartet er auf die Weiterverarbeitung. Aus den Kunststoffen werden neue Kunststoffprodukte. Die PET-Flasche könnte in einem Vlies-Hemd, einem Schlafsack oder Bademantel verarbeitet werden.

Der Müll hat wieder einen Wert: Für eine Tonne Kunststoff guter Qualität bekommt man 250 Euro. Für die Weiterverarbeitung ist das Duale System (DSD) zuständig, für das Remondis sortiert hat. Koch sagt, dass 50 bis 70 Prozent des angelieferten Abfalls – je nach Fehlwurfquote der Bürger – ans DSD zur Weiterverarbeitung gehen. Aus 15 bis 30 Prozent wird immerhin noch ein hochwertiger Ersatzbrennstoff. Maximal 20 Prozent werden von Troisdorf zurück nach Köln gefahren, um in der Müllverbrennungsanlage verbrannt zu werden. Für Remondis wie für die Befürworter des Dualen Systems ist das ein Erfolg, an dem man festhalten sollte. Auch die Öko-Bilanz stimmt. Der Energieverbrauch beim Recycling sei geringer als bei der Herstellung von Neuware, sagen die Remondis-Verantwortlichen.

Klar ist aber auch, dass es nicht ohne die Beteiligung der Verursacher geht: Wer Verpackungen in den Umlauf bringt und braucht, muss für die Entsorgung Gebühren ans Duale System zahlen. Das, was man mit der Wiederverwertung des Abfalls verdienen kann, deckt nicht die Kosten des Sortierens. Das System habe sich bewährt, sagt Remondis-Geschäftsführer Jürgen Mauthe, der auch über 2009 hinaus, wenn der Vertrag zwischen seinem Unternehmen und dem Dualen System für Köln ausläuft, keine Alternative zum Vorsortieren sieht. Wichtig sei, dass die Bürger nichts in die Tonnen werfen, das nicht hineingehört, und die Politik dafür Sorge, dass sich kein Verpackungshersteller aus dem System ausklinken könne.

Hoher Reinheitsgrad ist wichtig
UDO KOCH

Kostenfreie Fahrt in Uniform

Ein 27-jähriger Kripo-Kommissar in Ausbildung ist vor dem Amtsgericht wegen Verstoßes gegen das Waffengesetz zu 3600 Euro Geldstrafe (180 Tagessätze zu je 20 Euro) verurteilt worden. Der Polizeibeamte gab im Prozess zerknirscht zu, „aus Versehen“ seine Dienstwaffe samt Munition in seinen Kleiderschrank im Zimmer des Polizeiwohnheims gelegt zu haben. Ein Kollege hatte das gesehen und zur Anzeige gebracht. Normalerweise müssen Dienstwaffen in der Waffenkammer abgegeben werden. Werden sie mit nach Hause genommen, dürfen Waffen dort aus Sicherheitsgründen nur in speziell geeigneten Behältnissen wie Geldschränken oder Tresoren aufbewahrt werden. Den Polizisten, der aus den neuen Bundesländern stammt, erwartet jetzt noch ein Disziplinarverfahren. Vor Gericht hatte er zur Entschuldigung vorgebracht, dass er bei seinen regelmäßigen Bahnfahrten zu seinem Heimatort in Uniform gereist sei. Nur so sei die Fahrt für ihn kostenlos gewesen. Die Waffe gehöre zur Dienstausrüstung, deshalb habe er sie nicht abgegeben. (HD)

Zeugen hielten Trickdiebe fest

Ein 35-jähriger Mann hat in der Nacht zu Sonntag vor einer Kneipe in der Innenstadt versucht, einer 33-Jährigen die Handtasche zu entwenden. Der Täter hatte sein Opfer in einer Gaststätte in der Schaafenstraße angesprochen und sich lange mit der Frau unterhalten. Anschließend verließen die beiden gemeinsam die Kneipe. Dort wartete bereits der Komplize des Täters, um der Frau die Handtasche zu entreißen. Doch die 33-Jährige durchschaute die Männer, rief um Hilfe, Zeugen hielten die Männer fest, bis Polizeibeamte vor Ort waren und die Trickdiebe festnahmen. (tom)

Kölsch fließt auf Oktoberfest

Neun Tage blau-weiße Supergaudi versprechen die Veranstalter des Oktoberfestes, das vom 28. September bis 7. Oktober im Festzelt auf dem Neumarkt stattfindet. Das Zelt bietet 3000 Menschen Platz, von den 28 Logen ist bereits mehr als die Hälfte verkauft. Münchner Wiesn-Bier wird es nicht geben, dafür schäumt Kölsch in eigens angefertigten 0,3 Liter Krügen. Das Programm bestreiten unter anderem Brings, Isartaler Hexen, Bruce Kapusta, Limbacherer Musikanten, die jungen Zillertaler und Marita Köllner. Karten gibt es ab sofort bei Köln-Ticket (02 21/28 01), in den Kölntotal-Shops und am Flughafen Köln/Bonn. Die Logen sind buchbar bei W.S.B.S. Event (Telefon 02 21/3 68 66 86). (adW)

www.koelner-oktoberfest.de

Kindertheater stellen sich vor

Wer wissen will, was derzeit in den Kölner Kinder- und Jugendtheatern läuft, erhält am Donnerstag, 22. März, die Gelegenheit zum Reinschauen in aktuelle Produktionen. Von 15 bis 21 Uhr werden bei der „JuPiter-Theaterbörse“ im Freien Werkstatt-Theater, Zugweg 10, Szenenausschnitte gezeigt. Bis 18 Uhr werden Ausschnitte aus Stücken für Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren geboten, von 19 Uhr an für ältere Kinder. Veranstalter ist „JuPiter – junges Publikum im Theater“. (rr)

www.jupiter-koeln.de

KURZ GESAGT

Geschlagen und beraubt

Eine 77-jährige Frau ist am Freitagabend in Chorweiler von einem unbekannten Mann überfallen und ausgeraubt worden. Das Opfer war gegen 22.30 Uhr zu Fuß in Richtung Themsepromenade unterwegs. Plötzlich wurde die Frau von hinten angegriffen. Der Täter sprühte ihr Reizgas ins Gesicht, warf sie zu Boden und schlug anschließend mit einer Gasflasche auf sie ein. Der Unbekannte nahm die Handtasche der Frau an sich und flüchtete zu Fuß in Richtung Olof-Palme-Park. Die Rentnerin musste in einem Krankenhaus behandelt werden. (tom)

Töpfer zu Umweltpolitik

„Sind die Menschen noch zu retten?“ Unter diesem Motto spricht Klaus Töpfer, Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen, am kommenden Donnerstag, 22. März, im Domforum, Domkloster 3, über den „Stand der Umweltpolitik in einer globalisierten Welt“. Beginn ist um 19.30 Uhr. (cs)